



PFARRBLATT

Völkermarkt - St. Magdalena

Nummer: 452

Juni 2021



Nur im Geiste Jesu ...





PFARRBLATT

Völkermarkt - St. Magdalena

Nr. 452

Juni 2021

Impressum

PFARRBLATT

Pfarre St. Magdalena

Nummer: 452- Juni 2021

Medieninhaber und Redaktion / für den Inhalt verantwortlich:

**Röm. kath. Pfarramt St. Magdalena
9100 Völkermarkt, Kirchgasse 8**

Dechant und Stadtpfarrer
Geistl. Rat Mag. Zoltán Papp und
Redaktionsteam:

Margit Cuder
Johanna Krivograd
Josefine Naverschnigg
Jasmin Regenye
Annemarie Rodler

Bildmaterial: Pfarre Völkermarkt
Margit Cuder
Josefine Naverschnigg
Sofie Oberortner
Sabrina Zippusch

Tel.: 04232/2429
Mobil: 0676-8772-8735

eMail:
voelkermarkt@kath-pfarre-kaernten.at

Internetadresse:
<http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarre/pfarre/C3273>

Pia Foierl



*Jesu Hingabe
im Abendmahl
macht uns bis
heute Beine.
Der Glaube an
Jesus ist kein
Zustand, kein
Stillstand,
sondern ein
Unterwegs-
sein – zum
Reich Gottes.
Das dürfen
und sollen
alle sehen.
Und deshalb
gehen wir auf
die Straße.*

Öffnungszeiten PFARRBÜRO:

Dienstag: 08.00 Uhr - 12.00 Uhr
Mittwoch: 08.00 Uhr - 12.00 Uhr
Freitag: 13.00 Uhr - 16.00 Uhr

Pfarrsekretärin: **Sabrina ZIPPUSCH**

Unter diesen Nummern erreichen Sie unsere Seelsorger:

Dechant Zoltán PAPP
0676-8772-8735

Dipl.-Theol.
Thomas V. M. GRIMM (Kaplan)
0650-2327-359



Zoltán PAPP
Dechant / Stadtpfarrer

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Als Seelsorger, war ich in verschiedenen Pfarrgemeinden tätig. In meiner pastoralen Praxis konnte ich zahlreiche pfarrliche Mitarbeiter*innen kennen und schätzen lernen und mit ihnen gemeinsam das Pfarrleben gestalten. Der Pfarrgemeinderat war ein gut organisiertes Gremium, das sehr unterschiedlich zusammengesetzt war und wo bei den Sitzungen sehr vielfältig miteinander diskutiert und gesprochen wurde. Meistens fanden die Sitzungen unter der Woche, gegen Abend statt. Die meisten Mitglieder kamen nach einem anstrengenden Arbeitstag in den Pfarrhof. Die Sitzungen dauerten unterschiedlich lang, meistens ca. 2 Stunden. Tagesordnungspunkte waren u.a. pastorale Situation vor Ort im Blick auf die Kooperation mit den Nachbargemeinden im Dekanat, Pfarrfest und Pfarrkaffee, Gestaltung der Liturgie, Jahresplanung, Bauvorhaben, Bericht der Fachausschüsse, Kirchenrechnung etc. Es handelte sich um Themen, die in der Gemeinde präsent waren und dort hingehörten. Vor Beginn der Sitzung gab es ein geistliches Wort, welches von mir gesprochen wurde.

Im Laufe der Zeit habe ich mir die Frage gestellt, welche Aufgaben der Pfarrgemeinderat hat, denn manchmal bekam ich den Eindruck, dass er nur ein Auffangbecken für Informationen ist und sich um strukturelle und organisa-

torische Aufgaben in der Gemeinde kümmert. Das Statut unserer Diözese hingegen betont, dass der PGR mehr ist als nur ein Organisationsgremium, welches sich um die Festlichkeiten kümmert. Anders formuliert: die gemeinsame geistliche Besinnung ist die Grundvoraussetzung für die Arbeit im Pfarrgemeinderat. Oft hatte ich das Gefühl, es fehlt das Tüpfelchen auf dem „i“. Die Theorie und Praxis sind zwei verschiedene Bereiche, die miteinander nicht immer harmonieren. Dieses Phänomen – denke ich – ist überall präsent. Damit wir das besser verstehen, möchte ich unter der Überschrift „Pfarrgemeinderat“ *Lothar Zenetti* zitieren:

„Von Programmen sprachen wir und Tagesordnungspunkten, von Aktionen sprachen wir und von Sofortmaßnahmen, von Modellen sprachen wir und neuen Perspektiven, von Problemen sprachen wir und Meinungsäußerungen, von Strukturen sprachen wir und Gemeindebildung. Von Jesus Christus sprachen wir nicht, und seine Meinung war nicht gefragt. So hing er still am Kreuz aus Oberammergau.“

Sehen wir nicht auch manchmal in der Gefahr, bei allem Engagement das Tüpfelchen auf dem „i“ aus dem Auge zu verlieren? Vieles in unseren Pfarrgemeinden ist bestens geplant,

organisiert und abgestimmt. Aber nicht selten hört man die Klage, dass der gemeinsame Glaube wenig erfahrbar wird. Woraus leben wir? Das muss die entscheidende Frage auch für den Pfarrgemeinderat sein, damit seine Arbeit einen festen Bezugspunkt als Fundament und Orientierungsmaßstab erhält. Ich denke, dass es eine gute Erfahrung sein kann, zuerst auf das Wort Gottes einzugehen, einander zuzuhören und gemeinsam das Wirken des Heiligen Geistes zu erfahren, bevor man sich Sachfragen widmet. Dies klingt ein bisschen utopisch, aber ohne Ideale und Orientierung wird unsere Arbeit im PGR bloß eine Erledigung der Tagesordnungspunkte. Ich will nicht sagen, dass es nicht wichtig wäre gemeinsam Gedanken über Gemeindebildung und Aktivität des kirchlichen Lebens zu machen. Ich sage auch nicht, dass man nicht diskutieren und Programme ausdenken oder planen sollte. Allerdings stelle ich die Frage, wie die Verbindung zu Jesus ist und wie sie im Alltag oder im Pfarrleben zum Ausdruck kommt. Er ist doch die Quelle unseres Glaubens und Lebens! Ja, Er ist das Tüpfelchen auf dem „i“.

Ihr Pfarrer

Zoltán Papp



Franz PIPP, PAAss

Haben Wir uns als Kirche Verloren?

Grüß Gott!

Es sieht so aus, als würde das alles zu Ende gehen. Kirche verschwindet langsam und leise, wird vom großen Fluss zum immer dünner werdenden Rinnsal in der Gesellschaft. Es bröckelt, wird weniger, älter.

Junge Generationen verstehen von ihrer jetzigen Position im Leben das Gefüge nicht mehr. Die globale, aus unserer westlichen Sicht demokratische, Lebensweise findet sich immer weniger in den Strukturen, von denen die Kirche getragen wird. Eine Kirche, die die letzten Jahrhunderte herauf maßgeblich beteiligt war am Werden der Gesellschaft in Europa und in vielen anderen Teilen der Welt. Eine Kirche, die Jahrhunderte lang gewachsen ist und sich ausgebreitet hat. Eine Kirche, die lange Zeit Teilhabe hatte an den großen Machtgefügen oder selbst das größte Machtgefüge war.

Nun Schlägt das Pendel scheinbar in die andere Richtung aus. Die große Macht ist schon lange geschwunden und die gesellschaftliche Einflussnahme hat stark abgenommen. Den Glauben mit den Hebeln der Macht und des Einflusses zu verbreiten ist in vielen Teilen der Welt immer weniger möglich. Und das betrifft nicht nur die christlichen Kirchen. Ich denke es betrifft alle Religionen weltweit. Wir befinden uns zurzeit in einer Gesellschaft des Wissens, des Könnens, des Machbaren, nicht in einer Gesellschaft des Glaubens, des Hoffens, des Liebens.

Da stehen wir Christen nun mitten in so

einer Gesellschaft und wissen immer weniger was wir zu sagen oder zu tun haben. Wir waren es gewohnt, die Linie vorzugeben. Wir waren es gewohnt, zu wissen und zu sagen wo es lang geht und wie es lang geht. Und nun wollen immer weniger der nachkommenden jungen Menschen sich in dieser Weise etwas sagen lassen. Oder noch viel eher: sie wollen sich sehr wohl etwas für ihr Leben sagen lassen. Nur nicht von der Kirche. Zumindest können sie nicht hören, dass von der Kirche etwas gesagt wird, das für ihr Leben relevant wäre.

Und ich glaube, diese Menschen hören nicht schlecht. Vielmehr denke ich, dass die Kirche zu großen Teilen den Mut verloren hat, den Geist Gottes wirken zu lassen, sodass sie nicht mehr in allen Sprachen spricht und von allen verstanden wird. Wie war das damals zu Pfingsten? Alle, aus den verschiedensten Sprachen und Kulturen konnten verstehen was die Apostel zu sagen hatten. Vielleicht konnten sie das ja, weil die Menschen dort sich aufeinander einließen, sich gegenseitig zuhörten und versuchten, sich über sprachliche Barrieren hinweg zu verständigen.

Heute sind wir, wie damals die Apostel, mit einer Zukunft konfrontiert die wir nicht kennen. Aber wir dürfen auch heute auf Gott, Jesus und den heiligen Geist vertrauen.

Als Kirche, und hier meine ich tatsächlich Kirche als Gemeinschaft aller Glaubenden und nicht Kirche, als

sichtbarer Hierarchie- und Verwaltungsapparat, dürfen wir nicht aufhören uns den Menschen rings um uns zuzuwenden. Wir dürfen nicht aufhören, Verständigung über Barrieren hinweg zu suchen. Wir dürfen nicht aufhören, verständlich durch unser Leben und Handeln zu bestätigen was an Glaube, Hoffnung und Liebe geschieht, wenn wir Menschen den Geist Gottes wirken lassen. Vielleicht wird unser Glaube ja vom Geist Gottes weitergeführt, nach einer langen Zeit des bestimmenden Redens und der theoretischen theologischen Ausdeutung, zu einem Glauben der Praxis. Zu einem Glauben, der aus dem Geist Gottes heraus dazu drängt heraus aus der Liebe des Evangeliums zu leben und zu handeln. Ich denke, das ist eine Sprache, die durch alle Gesellschaften hindurch verstanden werden kann und das ist auch die pfingstliche Sprache aus der heraus sich Kirche bereits zu ihrem Beginn in die Welt verteilte.

Wir haben uns als Kirche nicht verloren. Wir übersehen vermutlich nur, wie der Geist das Haus Gottes auf Erden umbaut weil wir den Blick nicht von den Ruinen des mächtigen alten Schlosses abwenden können und uns dadurch entgeht wie alles in einem Stall des Heute neu weitergedeiht.

Ihr Pastoralassistent



Gedanken zum Gebet

Stella Maria **Urbas**

Für jemanden in die Bresche springen – über die Fürsprache

Um Mitternacht, da der Patriarch vor dem Eingang seines Zeltes sitzt, erhebt er seine Augen und gewahrt Gott, der von zwei Engeln begleitet vorübergeht. Er steht auf, wirft sich zu Boden und bietet dem geheimnisvollen Wanderer seine Gastfreundschaft an. Dieser erneuert sein Versprechen der Nachkommenschaft und vertraut ihm an, dass er sich in die Städte Sodoma und Gomorrha begibt, um sie zu richten. Nun macht sich Abraham vor Gott zum Anwalt dieser Städte, und sein Gebet, das erste, das wir in der Heiligen Schrift lesen (Gen 18), ist eine Fürsprache für die Schuldigen, eine vertrauende Fürsprache, klug, kühn, eindringlich. Abraham eröffnet die lange Reihe der Fürsprecher, die sich von Geschlecht zu Geschlecht im Gottesvolk ablösen werden.

Ein Fürsprecher ist ein Mensch, der einen Wall baut, um seine Brüder zu schützen, der für sie in die Bresche springt und dort für sie Wache steht. Wir können *auch* Fürsprecher sein, für jemanden in die Bresche springen, wachen.

Manchmal ist es so, dass Gott in einem sonst geistlich eher trockenen Land Beter beruft und dann segnet er diesen Ort. Das Gebet dieser Fürsprecher ist auch das Gebet des hl. Geistes, der „Paraklet“ genannt wird, was so viel bedeutet, wie Anwalt, Verteidiger, Fürsprecher. Jesus selbst ist unser Fürsprecher beim Vater, der hl. Paulus schreibt: „Er hört nicht auf, für uns Fürsprache einzulegen“ (Hebr. 7,25).

Fürsprache das ist wirklich eines der großen Worte aus dem Wortschatz des Gebetes; es ist tatsächlich eine sehr hohe Aufgabe und bezeugt zugleich große Liebe zu Gott und zu den Menschen.

Aus Henry Cafferel: Saal der tausend Türen. Briefe über das Gebete



ALLE TAGE

nicht nur an Fronleichnam

**Ihn mitnehmen,
durch die Straßen tragen,
dorthin bringen,
wo er immer schon ist:
mitten unter den Menschen.**

**Ihn mitnehmen
in unsere Welt,
wo er immer schon ist.
Zeugnis geben:
Ihn in unserer Welt
sichtbar machen.**

**Ihn mitnehmen
in unser Leben,
wo er immer schon ist.
Ihn durch unser Leben
sichtbar machen.**

Gisela Balthes,
www.impulstexte.de

In: Pfarrbriefservice.de



Johanna KRIVOGRAD

Russische Ikone / Quelle: Ökumenisches Heiligenlexikon

„Wenn’s am Siebenschläfer regnet, sind wir sieben Wochen mit Regen gesegnet.“

Viele dieser Bauernregeln werden mancherorts noch weitergegeben. Einigen von uns ist der „Siebenschläfertag“ am 27. Juni noch bekannt, manche werden ihn vielleicht am 27. Juli in Erinnerung haben. Tatsächlich gibt es, laut ökumenischem Heiligenlexikon, von April bis Oktober mehrere Tage an dem diesem Ereignis gedacht wird. Aber welche Tragödie verbirgt sich dahinter?

Die Legende erzählt, dass in Ephesos sieben junge Palastdiener des römischen Kaisers Decius, im Jahr 251 n. Chr., sich weigerten den heidnischen Göttern zu opfern. Weil sie noch relativ jung waren, gewährte ihnen der Kaiser eine Bedenkzeit. Die jungen Burschen versteckten sich in einer Höhle in den Bergen, um dort in Ruhe zu Gott zu beten. Wohl um ihrem Hunger zu entkommen, legten sie ihre Seelen in die Hände Gottes und schliefen sanft ein. Nachdem Decius von der Höhle erfuhr und dass sich die Jünglinge hier versteckt hielten, ließ er diese zumauern.

Zwei Beobachter beschlossen dieses Ereignis heimlich auf bleierne Tafeln niederzuschreiben. In einer Schatulle versteckt, vergruben sie diese zwei Tafeln unter den Steinen am Höhleneingang.

Decius verstirbt bald danach, doch erst 200 Jahre später wird diese Höhle unab-

absichtlich von Arbeitern geöffnet. Sofort erhielten die sieben jungen Burschen von Gott ein neues Leben. Sie erwachten, erkannten aber nicht, dass sie solange geschlafen hatten und dass so viel Zeit vergangen war. Der Jüngste ging in die Stadt, um Brot zu holen und war völlig verwirrt über die Veränderungen, die sich mittlerweile in der christlichen Stadt vollzogen hatten. (Das Christentum war zwischenzeitlich zur Staatsreligion geworden.) Der Jüngling fiel natürlich auf und erfuhr, dass Kaiser Decius schon vor langer Zeit gestorben war. Er erzählte seine Geschichte und führte das Volk zu dieser Höhle. Der damalige Bischof entdeckte die dort versteckten Tafeln mit dem festgehaltenen Schicksal der jungen Burschen. Er betrat die Höhle und die Gesichter der Sieben glänzten wie Licht.

Kaiser Theodosius wurde benachrichtigt und nach seinem Eintreffen bezeugten die jungen Burschen ihre Auferweckung und entschliefen dann endgültig. Das Volk dankte Gott für dieses Wunder, vor allem dass sie es sehen durften und Kaiser Theodosius ließ über dieser Höhle eine Kirche errichten. Das zweite Todesjahr nach der Auffindung der Sieben wird mit dem Jahr 438 angegeben.

Ihre Namen werden in der westlichen Tradition als Maximian, Malchus, Mar-

tinian, Dionysius, Johannes, Serapion und Constantin überliefert. Die Überlieferung von den sieben Schläfern ist sehr alt und weit verbreitet. Das älteste schriftliche Zeugnis stammt von Bischof Jakob von Sarug (5. Jhd).

In Westeuropa wurden die sieben Schläfer schon im frühen Mittelalter verehrt, seine Blütezeit erlebte der Kult hier im 17. und 18. Jahrhundert. Die Kalenderreform von 1582 durch Papst Gregor XIII. führte zur Verlegung des Gedenktags vom 7. Juli auf den 27. Juni, oft wird in unserer Tradition auch der 27. Juli als Gedenktag benannt. Die Bauernregel, dass der Lostag der sieben Schläfer - ob er nach altem oder neuem Kalender zu bestimmen ist - das Wetter der kommenden sieben Wochen ankündigt, ist heute auch bei Meteorologen anerkannt: die Großwetterlage für den Sommer zeichnet sich Ende Juni / Anfang Juli ab.

Patrone bei Fieber und Schlaflosigkeit.
Bauernregeln:

„Wie das Wetter am Siebenschläfer sich verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt.“

„Werden die sieben Schläfer nass / regnet's noch lange Fass um Fass.“

Quelle: Ökumenisches Heiligenlexikon

Aus dem Pfarrkindergarten



Maria HABERNIK,
Kindergartenleiterin



Ein Kindergartenjahr in Corona- Zeiten

Wir sind schon im letzten Monat dieses Kindergartenjahres angekommen. Ein Kindergartenjahr in dem wir auf vieles verzichten mussten. Es gab kein Musik-Mobil, kein Englisch, keinen Ski-Kurs, keinen Theaterbesuch, keinen Clown der uns seine lustigen Späße zeigte. Wir konnten viele Feste nicht so feiern wie wir es gewohnt waren, oder sie sind ganz ausgefallen. Und trotzdem haben wir Pädagoginnen immer versucht mit den Kindern einen ganz „normalen“ Alltag zu leben. Unsere Sorgen, Ängste, unsere Ungeduld und unseren Unmut über diese Zeit der Pandemie haben wir hinten angestellt und sind den Kindern angstfrei und ohne Maske begegnet. Corona haben wir so gut es ging einfach ausgeblendet. Es war, und ist uns wichtig mit den Kindern nicht auf Abstand zu gehen, sondern sie in den Arm zu nehmen und zu trösten wenn es notwendig ist. Weil viel Bewegung in frischer Luft die beste Möglichkeit ist seine Abwehrkräfte zu stärken, sind wir mit den Kindern viel im Garten oder im Wald. Wir haben unser Hochbett mit Blumen bepflanzt und freuen uns jeden Tag darauf bis sie endlich blühen werden. Wenn es die Corona-Maßnahmen zulassen, wollen wir eventuell noch einen Ausflug planen damit wir ein gemeinsames Erlebnis haben auf das wir uns freuen können.

Den Eltern und Großeltern sei an dieser Stelle auch gedankt für das „Abstandhalten“ und für das „Vor der Tür“ auf die Kinder warten. Wir alle freuen uns schon auf ein Kindergartenjahr wie wir es früher gewohnt waren. Aber bis es so weit ist, machen wir einfach das Beste aus der Situation die wir gerade haben und wünschen allen viel Geduld und Gesundheit



Bittwoche - Bittprozession aufs Kreuzbergl



Es war eine kleine Schar, die sich heuer wieder zur Bittprozession auf s Kreuzbergl traf. Die sonst übliche kleine Agape fiel den Corona - Vorschriften zum Opfer.



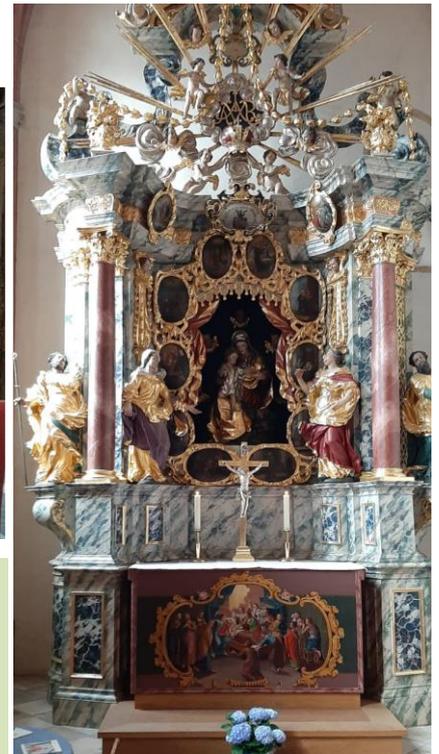
← Unsere Erstkommunion-Kinder

Foto: Peter Kane



Der eine wird mit dem Schlüssel dargestellt, der andere mit dem Schwert. Petrus und Paulus. Die Schlüssel sind die Schlüssel des Himmelreiches: Einladung zu einem Leben aus dem Glauben. Das Schwert des Paulus mahnt zugleich, dass dieses Leben gefährlich sein kann. Am 29. Juni feiert die Kirche, dass beide nach ihrem Leben Heimat bei Gott gefunden haben.

MAIANDACHTEN



Als ein beständiger Brauch, der die Zeiten überdauert, erwiesen sich die Maian-
dachten auch unter Corona-Bedingungen.
Jeden, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag gestalteten die Frauen der KFB die And-
achten vor dem Marienaltar und brachten Maria, der Fürsprecherin, ihre Bitten
vor.



Neübruch



Mühlgraben



Innere Stadt / Umfahrung

An den Samstagen trafen wir uns nach der Coronapause im Vorjahr heuer wieder in den Wohnvierteln – die Teilnehmerzahl hielt sich in Grenzen. Die Andacht im Mühlgraben war liebevoll vorbereitet, musste dann aber doch entfallen. Coronabedingt gab es auch keine Agapen und kein Zusammenstehen nach der Andacht.

Das Sakrament der Taufe hat empfangen:



08.05. Lilly Ronijak

„Lasst die Kinder zu mir kommen; denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ Mk, 10,14

Unseren Senioren herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!



- 03.06. Emilie Frey
- 07.06. Robert Wernitznig
- 08.06. Johann Perkonig
- 09.06. Johann Napetschnig
- 11.06. Eva Könnnyü
- 11.06. Maria Steindorfer
- 13.06. Margarethe Schützli
- 14.06. Heidemarie Peterz
- 15.06. Gisela Okorn
- 16.06. Horst Gebauer
- 18.06. Gerhard Pagitz
- 18.06. Herta Perkonig
- 19.06. Gerlinde Rack
- 19.06. Alois Auer
- 21.06. Alois Grilz
- 21.06. Alois Prochart
- 24.06. Erich Kniebernig
- 25.06. Bruno Smeritschnig

- 28.06. Elisabeth Huber
- 29.06. Hans Peter Plaimer



Unsere Verstorbenen:

- † 25.04. Heinz Triebnig
- † 15.05. Adolf Hanschitz
- † 20.05. Johann Werhounik

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ Jes 43,



Gebetsanliegen Papst Franziskus

Juni 2021

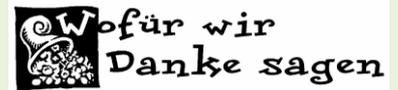
Beten wir für die jungen Menschen, die sich mit Unterstützung einer christlichen Gemeinschaft auf die Ehe vorbereiten. Sie mögen wachsen in Liebe durch Großherzigkeit, Treue und Geduld.



Gebetsanliegen Diözesanbischof Dr. Josef Marketz

Juni 2021

Für die jungen Menschen in unserem Land: Dass sie durch die Gaben des Heiligen Geistes bestärkt neue Wege des Miteinanders in Kirche und Gesellschaft finden.



Pfarrblattspenden

Ein ganz herzliches DANKE allen, die bereits einen Unkostenbeitrag für unser Pfarrblatt überwiesen und dadurch gleichzeitig Ihre Wertschätzung für unser Kommunikationsblatt ausgedrückt haben.

Geldspenden für die Stadtpfarrkirche sind eingegangen von

anonym

Den Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Spenden für die Renovierung unserer Stadtpfarrkirche St. Magdalena

erbitten wir auf das Konto bei der

Raiffeisenbank Völkermarkt, IBAN AT97 3954 6000 0002 5403 oder direkt im Pfarrhof.



Für das nächste Pfarrblatt

Redaktionsschluss:

02. Juli 2021

Zustellung:

ab 7. Juli 2021

Foto: Peter Kane

TERMINE

03.06. Donnerstag	09.00 Uhr	FRONLEICHNAM Hl. Messe anschließend UMGANG
06.06. Sonntag	10.00 Uhr	10. Sonntag im Jahreskreis Hl. Messe
13.06. Sonntag	10.00 Uhr	11. Sonntag im Jahreskreis Hl. Messe
20.06 Sonntag	10.00 Uhr	12. Sonntag im Jahreskreis Hl. Messe
27.06 Sonntag	10.00 Uhr	13. Sonntag im Jahreskreis Wortgottes Feier
02.07 Freitag	18.30 Uhr	Wallfahrt St. Leonhard Hl. Messe
ERSTKOMMUNION		
04.07. Sonntag	10.00 Uhr	14. Sonntag im Jahreskreis Hl. Messe
11.07 Sonntag	10.00 Uhr	15. Sonntag im Jahreskreis Hl. Messe



*Fronleichnam lädt uns Christen ein, mit Jesus auf dem Weg zu bleiben – auf dem Weg des Lebens und des Glaubens; auf dem Weg der Kirche.
Christus geht mit uns, Gott bleibt bei uns. Im Brot ist er in uns. Er in mir und ich in ihm.*

JW

Fotos

Reportage Fotograf für
Hochzeit
Taufe
Familienfeier
FotoBox Vermietung




Lass mich deine Gefühle und Emotionen in Fotos verwandeln, damit du greifbare und bleibende Erinnerungen erhältst!

JW Fotos Jakob Wedenig
Jakob Wedenig Krenobitsch 18 9100 Völkermarkt
jakobwedenig.at | fotograf@jakobwedenig.at | 0677 611 87 2 87

Leider ist es noch immer nicht möglich, fix zu planen. Obwohl wir hoffen, dass sich die Lage in der nächsten Zeit entspannen wird, werden unter den gegebenen Vorgaben wahrscheinlich nicht alle unsere geplanten Feste und Veranstaltungen stattfinden werden können. Wir sind bemüht, Sie immer zeitgerecht zu informieren.

Werfen Sie deshalb öfter einen Blick in die Schaukästen beim Pfarrhof oder bei der Kirchentüre.

Änderungen

betreffend die Feier von Gottesdiensten

Mit der Änderung der staatlichen Regelungen ab 19. Mai 2021 wurde auch die Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz angepasst.

- Gottesdienste (in geschlossenen Räumen und unter freiem Himmel) sind **weiterhin ohne Nachweis einer geringen epidemiologischen Gefahr** (§ 1 Abs 2 COVID-19-ÖV: **geimpft, getestet, genesen**) möglich...
- Desinfektionsmittel werden beim Eingang bereitgestellt.
- Die Weihwasserbecken sind geleert.
- Die Gottesdienstbesucher sind verpflichtet, während des gesamten Gottesdienstes den **FFP2-Mund-Nasen-Schutz** zu tragen.
- Der Abstand der Gläubigen zueinander beträgt mindestens 2,0 Meter, außer zu Personen, mit denen im gemeinsamen Haushalt gelebt wird, Pflicht zum Abstand gilt nicht, wenn dies die Vornahme religiöser Handlungen erfordert (z.B. Kommunionsspendung)
- **Volksgesang** ist in reduzierter Form **wieder möglich** und soll instrumental (z.B. Orgel) begleitet werden. Kantoren/Kantorinnen und Instrumente sind weiterhin erwünscht.
- Chorgesang ist eingeschränkt möglich. Die SängerInnenzahl ergibt sich aus dem 2-Meter Abstand zueinander und der vorhandenen Standfläche. Eine 3G Dokumentation (geimpft / getestet/ (genesen) ist zwingend vorgeschrieben.
- Als Friedenszeichen sind das gegenseitige Anblicken und Zuneigen und die Zusage des Friedens möglich.
- Bei der Kommunionsspendung ist die **Handkommunion** dringend empfohlen. 2,0 m Abstand beachten. Mit der Hostie in den Händen 2,0 m seitlich wegtreten und zur Einnahme den Mundschutz leicht anheben.
- Menschenansammlungen vor den Kircheneingängen sind unbedingt zu vermeiden.
- **Feiern der Sakramente (Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Trauungen)** sind unter Einhaltung der allgemeinen Regeln der geltenden Rahmenordnung (und mit einem entsprechenden Präventionskonzept) **möglich**.
- **Begräbnisse:** Für Totenwache, Begräbnismesse oder Wort-Gottes-Feier in der Kirche gelten weiterhin die allgemeinen Regeln der geltenden Rahmenordnung. Auf dem Friedhof ist die Personenzahl nicht mehr limitiert.
- **Fronleichnam:** Es gelten die oben angeführten Regeln und Hinweise für Gottesdienste.

Bei günstigem Wetter ist es möglich, die Eucharistie im Freien zu feiern. Prozessionen sind nur möglich, wenn sichergestellt ist, dass ein Abstand zu anderen Personen, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben, von mindestens 2 Metern jederzeit eingehalten wird.

Info

Erstkommunion



4. Juli 2021

Die Kinder werden in 2 Gruppen auf dieses Fest vorbereitet.

Firmung



- **Im Kalenderjahr 2021 finden auch wieder diözesanen Firmungen statt.**
- Es besteht aber nach wie vor die Möglichkeit, dass **Firmungen im kleinen Rahmen in den Pfarren unseres Pfarrverbandes** gefeiert werden können.

In unserer Pfarre ist der **7. August 2021** dafür vorgesehen.

Das Firmsakrament wird unser Herr Pfarrer spenden.